

31. Juni 1917

Österreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien wird telegraphirt: Heute fand unter dem Vorsitz des Bankgouverneurs Geheimraths Dr. Alexander Popodics eine Generalrathssitzung der Österreichisch-ungarischen Bank statt, in der Generalsekretär Schmid einen ausführlichen Bericht über die Lage des internationalen Geld- und Devisenmarktes erstattete. Der Generalsekretär wies zunächst auf die entsetzliche Verwirrung hin, welche durch den Krieg in der Bewertung der ausländischen Zahlungsmittel hervorgerufen wurde und welche nicht nur bei uns, sondern auch in den übrigen kriegführenden, sowie in den neutralen Staaten auf dem Gebiete des Geldwesens Erscheinungen gezeitigt habe, wie sie früher niemals dagewesen seien. Wie der Generalsekretär des Weiteren ausführte, leiden die neutralen Staaten bereits stark unter dem Goldstrom, der sich über ihre Grenzen ergießt. Aus der Schweiz kommen Klagen, daß der allzuhohe Stand der Schweizer Valuta schwere Nachteile für das Land hervorruft. Der Export wird beeinträchtigt durch die Vertheuerung der in Schweizer Währung zu leistenden Rembourse, und der früher so blühende Grenzverkehr zeigt eine Abnahme, weil der hohe Stand der Schweizer Währung das Reisen und den Aufenthalt in der Schweiz für den Fremden außerordentlich vertheuert. Ähnlich geht es auch den übrigen neutralen Staaten. Man wehrt sich fast überall gegen das anströmende Gold. Einzelne Notenbanken, wie die Schwedische Reichsbank, sind der statutenmäßigen Hauptverpflichtung einer Bank, jener der Goldeinlösung, bereits enthoben worden. Die Bank von Spanien nimmt seit einiger Zeit nur noch Gold gegen den Abzug von 6 Prozent zur Einlösung gegen Banknoten. Schon hat die nun schon drei Jahre andauernde Störung der internationalen Beziehungen Verhältnisse gezeitigt, wie man sie früher nicht für möglich gehalten hätte. Der Anlagemarkt zeigte bei fester Tendenz in den letzten zwei Monaten sowohl in Wien wie in Budapest bei starken Umsätzen nur geringe Transaktionen. Es wurden in der letzten Zeit nicht unbedeutende Käufe in österreichischen wie in ungarischen Rententitres für deutsche Rechnung bemerkt. Auch der Anlagemarkt in Berlin lag fest. Privatsatz für Geld ist in Wien ebenso wie am 25. Juni $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Prozent bei sehr flüssigem Geldstand. Lombard für Kriegsanleihe ist durchschnittlich zu 4 Prozent zu haben. In Budapest hat sich Geld gegen den Satz vom 25. Juni um $1\frac{1}{2}$ Prozent bis auf 3 Prozent vertheuert, ist aber immerhin noch sehr flüssig. An der Berliner Börse ist der Privatsatz um $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{8}$ Prozent auf $3\frac{5}{8}$ bis 4 Prozent zurückgegangen. Ultimo-geld bedingt $4\frac{1}{4}$ Prozent. Schatzwechsel werden mit $4\frac{1}{8}$ bis $4\frac{5}{16}$ Prozent genommen. In London ist Geld knapp. Der

Auch dysenterieverdächtige Kranke dürfen nicht auf den dem öffentlichen Verkehr dienenden Wagen oder auf der Elektrischen befördert werden und aus einer infizierten Wohnung dürfen Lebensmittel und Kleidungsstücke nicht verkauft oder verschenkt werden. Die Nichteinhaltung der Verfügungen oder ihre Uebertretung werden durch die Behörden mit der größten Strenge bestraft werden.

Der Bürgermeister gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Bevölkerung schon im eigenen Interesse bei der Bekämpfung der Krankheit mitwirken wird. — Oberphysikus Dr. Alexander Szabó äußerte sich in dieser Angelegenheit dahin, daß die Behörde mit aller Kraft den Kampf gegen die Krankheit aufgenommen hat. Erschwert wird die Arbeit dadurch, daß viele Fälle vorkamen, in denen die Kranken selber aus den benachbarten Ortschaften in die Hauptstadt kamen und unterwegs die ganze Weglinie infizierten. Die infizierten Ortschaften sind: Sziget, Pilisbörösöd, Piliszentkereszt, Esepel, Erzsébetfalva, Risperst, Homokentörincz, Rákospalota, Rákoscsaba, Rákosentmihály, Soroksár, Bicske, Budafok, Garaftli und Feketehalom. Demnach umschließt ein ganzer Ring infizierter Gemeinden die Hauptstadt. Außerdem treffen auf den Bahnhöfen auch aus fernliegenden Ortschaften Kranke ein, die in sich den Mikroorganismus der Dysenterie mitführen. Es sei demnach ein Wunder, daß sich die Dysenterie in Budapest noch zu keiner Epidemie entwickelt hat, wie in Berlin und Wien. Vor einer Epidemie kann keine Rede sein und die Behörde wendet alle Mittel auf, um gegen diese ansteckende Krankheit erfolgreich anzukämpfen.

Satz am offenen Markt ist seit dem 25. Juni um $1\frac{1}{32}$ Prozent auf $5\frac{25}{32}$ Prozent für dreimonatliche Papiere gestiegen. Es steht also dermalen fast 1 Prozent über dem minimalen Satz der Bank von England. Veränderungen in den Zinssätzen der europäischen Notenbanken sind seit dem 28. Juni nicht vorgekommen. Ein Anlaß zu einer solchen lag auch bei uns nicht vor.